

zahlte Kaufpreis (10,000 Fl.) diente dem Kaiser zur Bestreitung der Kosten seines Kriegszuges wider die Republik Venedig. Auch hier liess Jakob Fugger, nach Abbruch des alten Schlosses, einen völlig neuen Bau aufführen, von dem wir auf Seite 8 eine Abbildung geben. Die dritte grosse Erwerbung von Seiten Jakobs war die der Herrschaft Biberbach (B. A. Wertingen) im Jahre 1514. Maximilian hatte dieselbe kurz vorher von den Marschalken von Pappenheim gekauft und veräusserte sie jetzt für 32,000 Fl. an Jakob Fugger; vom Kaufe ausgeschlossen blieben jedoch alle Bergwerke und verborgenen Schätze, welche etwa künftig im Bereich der Herrschaft gefunden werden sollten. Die Kosten des Neubaues des Schlosses zu Biberbach wurden diesmal vom Kaufpreis in Abzug gebracht.

Bekannt ist Jakob Fugger namentlich durch seine Bauthätigkeit. Von ihm rührt zunächst der Ausbau des Fuggerpalastes in der Maximilianstrasse her. Von seiner Schwiegermutter hatte er das südliche der beiden Häuser, aus denen sich später das Fuggerhaus zusammensetzte, an sich gebracht, das nördliche, ein Gasthaus, dazu gekauft. In den Jahren 1512—1515 liess er diese zwei Häuser zu einem zusammenbauen und völlig neu einrichten. Die Abbildung auf Seite 5, zu welcher ein Kupferstich von Jakob Custodis aus dem Jahre 1634, darstellend die Huldigung der Augsburger vor Gustav Adolf von Schweden, benützt worden ist, giebt rechts gleich vornan ein Bild des oberen dieser beiden Häuser, B. 11, und von dem unteren wenigstens noch ein kleines Stück. «Es waren, — bemerkt Buff in seiner bereits erwähnten trefflichen Schrift «Augsburg in der Renaissancezeit» — «und sind noch stattliche, dreigeschossige Gebäude mit vierzehn, bzw. zwölf Fenstern in der Reihe und hochaufsteigenden mächtigen Dächern. An den Ecken ragten Türmchen empor, die wahrscheinlich 1761 gelegentlich einer gründlichen Neuher-

richtung des Ganzen abgebrochen wurden; bei dem unteren Hause war sogar, wie der Stadtplan von 1626 zeigt, in eigentümlicher Weise die Dachlinie auch in der Mitte durch ein Türmchen unterbrochen. In den Erdgeschossen waren geräumige gotische Hallen mit Kreuzgewölben, die noch teilweise vorhanden sind; die Portale waren offenbar gotisch profiliert. Die Façaden boten architektonisch kein besonderes Interesse, dafür aber lag ein reicher malerischer Schmuck darüber, der, wie wir durch Sandrart wissen, von Hans Burgkmair herrührt und — merkwürdig genug für diese frühe Zeit — durchaus im Sinne der Renaissance gehalten war».

Von allem dem, wie namentlich auch von der von den Zeitgenossen mit den blendendsten Farben geschilderten Pracht des Innern sind heute nur noch vereinzelte Reste erhalten. Eine ungefähre Vorstellung von der versunkenen Herrlichkeit kann sich der Besucher jedoch jetzt noch an zwei Stellen des Fuggerhauses verschaffen: an dem grossen Hofe im Innern des Gebäudes und an den jetzt dem Kunstverein als Ausstellungslokal dienenden Räumlichkeiten.

Beide Örtlichkeiten haben ihre ursprüngliche Gestalt fast unversehrt bis auf unsere Tage herab beibehalten. Der Hof ist mit Arkaden umzogen, welche nach italienischer Weise auf toskanischen Säulen von rotem Marmor ruhen. In der Tiefe der Hinterhalle erheben sich mächtige Marmorsäulen mit geteiltem Schaft, die Kapitälé üppig mit Laulwerk und Widderköpfen geschmückt. Um den Hof ist die innere Fläche der Bogen mit herrlichen grauen Arabesken auf schwärzlichblauem Grunde bedeckt. Über den Bogen sieht man gemalte Medaillons, die eine Füllung von roten Marmorplatten haben. Darüber zieht sich ein arg zerstörter Fries hin mit grau in grau gemalten historischen Szenen, wahrscheinlich Resten jener Wandgemälde, deren Gegenstände durch den gelehrten Konrad Peutinger bestimmt worden waren, und die Jakob Fugger 1515 — auf einer Bogenlaibung an der Westseite findet sich diese Jahreszahl — ausführen liess. Früher schrieb man diese Bilder Altdorfer zu, neuere Untersuchungen machen es jedoch wahrscheinlich, dass der Maler

Anm.: Die Abbildung des Fugger'schen Schlosses Schmiechen ist nach einer colorirten Zeichnung im Cod. germ. nr. 896 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek (Johann Jakob Fuggers Geschichtswerk über die Fürsten des Hauses Österreich Band II) angefertigt. Über dasselbe vgl. unten bei J. J. Fugger.